Die Freiheit lässt auf sich warten...

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **16 (1948)**

Heft 10

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Freiheit läßt auf sich warten . . .

. . . Als Südafrikaner möchte ich gerne einmal mit Ihnen unsere dortige Lage besprechen. Während der kurzen Zeit, die ich in der Schweiz verbrachte, lernte ich viele Kameraden kennen und war angenehm erstaunt, wie frei Sie in der Schweiz leben. Wie es um uns in den englischen Ländern bestellt ist, brauche ich Ihnen wohl kaum zu sagen. Das dauernde Doppelleben zermürbt einen auf die Dauer und tut man es nicht, so heißt es den Verlust jedweder Verdienstmöglichkeit. Wäre man mit Lepra-Aussatz behaftet, so könnte es nicht ärger sein. Ich bin jetzt seit Oktober vorigen Jahres in Europa und staune immer mehr über die Freiheit, die man hier in unserer Beziehung genießt . . . Pedro, Florenz.

*

. . . Zum Empfang der letzten vier Hefte will ich es nicht versäumen, Ihnen und dem „Kreis" meinen herzlichsten Dank auszusprechen. — Besonders ansprechend fand ich Ihren Artikel „Prinzipielles" im Juliheft, gibt es doch viele Kameraden, denen es nur um das erotische Genießen geht, die aber, wenn es gilt mitzuhelfen bahnbrechende Arbeiten und Ideen durchzubringen, wenig Verständnis zeigen. Ich will hoffen und wünschen, daß Ihre Worte dazu beitragen mögen, daß sich recht viele Kameraden daran aufrichten, um in freudiger und gern bereiter Aktivität dazu beizutragen, daß auch für uns eine freiere Welt erstehen möge. — In diesem Sinne grüße ich Sie von Herzen und wünsche Ihnen und dem „Kreis" weiterhin alles Gute, in kameradschaftlicher Verbundenheit, Ihr Albert, Schwetzingen/Baden.

*

. . . Ich erhalte soeben vier Exemplare Ihrer Monatszeitschrift und sage Ihnen meinen besten Dank für die Uebersendung. — Es ist nicht nur der literarische Wert oder der Inhalt Ihrer Beiträge, welcher mich fesselt. Für uns Jungen hier in Deutschland bedeutet diese Form des Ausdrucks, wie sie der „Kreis" in seinen Beiträgen darstellt, ein dankbar aufgenommenes Neuland, welches uns Kraft und Selbstbewußtsein wiedergibt im Kampf gegen die auch heute hier leider noch vorherrschende — durch die vergangenen Jahre besonders diskriminierte, unbarmherzige Verständnislosigkeit.

In der Hoffnung, daß Sie mich auch weiterhin bei der Zustellung berücksichtigen werden, und die geldliche Verrechnung auch für uns bald wieder möglich sein wird, begrüße ich Sie für heute. Götz, Frankfurt.

P. S. Ist durch ev. Vermittlung des „Kreis" bei selbstverständlicher Verrechnung der Kosten, die Möglichkeit eines Besuchs in die Schweiz gegeben?

*

. . . Wieder waren Sie so freundlich, mir sechs Nummern des „Kreis" zu schicken, und wieder möchte ich Ihnen meinen herzlichen Dank und meine Freude ausdrücken.

Die Kritiken an der Zeitschrift verstehe ich nicht: da kann ich nur staunen! Aber es ist wohl so (wie beim Essen): wenn einer alles hat, wird er wählerisch und mäkelt an diesem und jenem herum, während wir hier den wirklich vielseitigen Inhalt der Hefte ausgehungert verschlingen. Lassen Sie sich nur nicht mutlos machen, lieber Rolf! Sie bringen viele Bilder aller Art, Sie bringen Schriftliches für jeden Geschmack, Sie können so bleiben!

Hier ist noch immer grauestes Mittelalter. — Neuerdings sorgt eine Gruppe junger Gangster für „Ordnung" in den abendlichen Parks; da ich bis spät im Büro arbeite und dann meinen Weg zur Straßenbahn durch die „einschlägigen Anlagen" gehen muß (auch wenn ich es nicht aus Neigung täte!), stelle ich es allabendlich fest und bin froh, wenn ich unbehelligt in meinem erleuchteten Verkehrsmittel lande. Wehe, wenn einen mal das wirkliche Bedürfnis ankommen sollte, die öffentliche Anstalt aufzusuchen, die sich dort befindet! Im Handumdrehen wird einem tatsächlich von einem der auf der Lauer liegenden jungen Rowdies die Hand umgedreht und man seiner Wertsachen beraubt, wenn nicht das „Pflichtgefühl" sogar so groß ist, daß man mit zur Wache muß! Heiter, was?

Aber das nur nebenbei. Hauptsache meines Schreibens ist Dankbarkeit Ihnen gegenüber und Anerkennung Ihrer Arbeit. Weiter so!

Ihr getreuer Edgar, Bremen.

*

... Sie haben mir mit den Heften eine große Freude bereitet! Gleichzeitig habe ich aber auch mit schwerem Herzen ein klein wenig Neid bekommen, als ich gelesen habe, daß es bei Euch möglich ist, immer Zusammenkünfte mit Kameraden zu haben und gar noch Feste und Bälle zu feiern. Ihr wißt gar nicht wie glücklich Ihr zu nennen seid! Wenn ich an uns hier denke, bedrückt es doppelt, wie schwer man nette Kameraden finden kann, denn gerade die ideal Gesinnteren sind sehr scheu und ängstlich und geben sich kaum zu erkennen. Wie schön wäre es, mit ihnen gemeinsam Sport, Theater und Musik zu erleben! Leider ist das so selten zu finden und die anderen, die immer „zu haben" sind, kennen eben nur das eine Interesse; da kann es nie eine innere Bindung geben und gerade sie ist ja eine Voraussetzung für eine wirkliche Freundschaft. —

Lieber „Kreis", die Abhandlungen, Antworten auf Fragen usw. sind einfach köstlich in ihrer Art; ich bin ja weiß Gott kein hochgebildeter Mensch, aber ich freue mich, daß der „Kreis" sich so himmelhoch von den seinerzeitigen Zeitschriften dieser Art unterscheidet. Diese andern waren immer so fad wie z. B. ein Courths-Mahler-Roman und bar jeder Männlichkeit und darum staune ich auch über die gelesenen Kritiken; doch die Antwort war sehr fein darauf. —

Da ich mit den Heften eine große Freude habe und ich nicht von Euch verlangen kann, sie mir weiterhin unentgeltlich zu senden, wenn ich natürlich gerne auch alle Hefte laufend bekommen möchte, so mache ich den Vorschlag, ob ich nicht österreichische Briefmarken für einen Sammler senden könnte als Entschädigung für Kosten und Spesen. — Ein österreichischer Kamerad dankt im voraus und bittet um Antwort. Hans, Graz.

Alle bisherigen Beiträge dieses Heftes in deutscher Sprache, also auch die Kurzgeschichten und Gedichte, sind die schöne Frucht des Dankes für geschenkte Hefte unserer schweizerischen Kameraden. „Was wir den andern geben, kehrt zu uns selbst zurück!" Es bleibt auch in unserem Falle eine beglückende Tatsache. Rolf.